

Vogelbeobachtungen in Afrika

Von Peter Kaufmann (Teil 5)



Im Folgenden möchte ich unsere Beobachtungen an Webevögeln weiterführen. Während ich bisher Arten, deren Färbung vor allem durch Schwarz-, Braun- und Grautöne gekennzeichnet sind, beschrieben habe, und die, bis auf die Weißstirnweber, eher „untypische“ Webernester errichten, soll unser Augenmerk heute den „echten“ Webern gelten.

Für die meisten dieser Arten ist es charakteristisch, dass die Männchen ein Ruhe- und ein Prachtkleid tragen. Während sie im Ruhekleid den Weibchen sehr ähnlich sind und hier die Farbgebung vor allem durch Oliv- und Grautöne geprägt ist, bestimmen im Prachtkleid vor allem kräftiges Gelb, Orange und Schwarz das Bild.

Die Männchen der verschiedenen Arten unterscheiden sich dabei häufig nur durch die Ausbreitung der schwarzen Farbe an Kopf und Gesicht. Die Unterscheidung der Weibchen, wenn die Herkunft unbekannt ist und keine sicher zugehörigen Männchen vorhanden sind, kann sich sehr schwierig gestalten und bedarf großer Erfahrung und Beobachtungsgabe.

Alle diese Arten bauen typische „Webernester“, allerdings von sehr unterschiedlichem Aussehen. Nach diesen prinzipiellen Gedanken möchte ich nun die einzelnen Gattungen und ihre von uns beobachteten Vertreter vorstellen.

Gattung *Quelea*

Zu dieser Gattung gehören drei Arten, darunter der von uns beobachtete

1. Blutschnabelweber *Quelea quelea*

Red-billed *Quelea*, LC

Wenn von dieser Art die Rede ist, dann denkt sicher ein jeder an die in der Literatur beschriebenen und im Fernsehen präsentierten Riesenschwärme, die die Sonne verdunkeln und in Massen in Felder einfallen. Nach der Brutzeit, wenn die Population den jährlichen Höhepunkt erreicht, wird der Gesamtbestand nach Wikipedia (Deutschland), das sich vor allem auf Angaben im HBW beruft, noch immer auf 1,5 Mrd. Exemplare geschätzt. Damit handelt es sich eventuell um die häufigste wildlebende Vogelart überhaupt. Es soll sie also noch geben, aber uns war ihr Anblick nicht vergönnt. Unsere Beobachtungen beschränken sich nur auf Sichtung kleinerer Gruppen.

Zur Zeit werden drei Unterarten unterschieden, von denen wir der Unterart *Quelea quelea aethiopica* begegneten.

Von der Nominatform existieren vier Varianten der Kopffärbung, die sich sehr deutlich voneinander unterscheiden. Die von uns beobachtete Unterart ähnelt einer dieser Farbvarianten, sie unterscheidet sich allerdings durch das Fehlen der schwarzen Farbe über dem Schnabel.

Diese Art bewohnt vorrangig ein semiarides Territorium, trockener Dornbusch und Grasland eingeschlossen. Sie ist aber auch in der Nähe menschlicher Siedlungen, auf Kulturland anzutreffen.

Bevorzugt wird der Aufenthalt in Ostafrika in Höhen von 500 bis 1.500 m über NN, es gibt aber auch Beobachtungen bis auf 3.000 m über NN.

1 – Blutschnabelweber

Die Art ist auch in der Natur relativ gut erforscht, wie uns ein Blick in das HBW Vol 15 vom Jahr 2010 zeigt. Ihre Nahrung besteht aus Samen diverser Süßgräser aber auch Hirsesorten, Buchweizen, Reis und Sorghum werden nicht verschmäht. In Kenia bestand das Körnerfutter im Oktober zu 80 % aus wilden Sämereien. In den Monaten Februar bis April verändert sich dieser Anteil zugunsten von ca. 40 % Hirse.

Der Anteil von Insekten am Nahrungsspektrum liegt außerhalb der Brut unter 10 %, steigt allerdings in der Zeit der Jungenaufzucht auf 35 bis 50 % an. Die animalische Kost besteht aus Käfern, Raupen, Schmetterlingen, Heuschrecken, Wanzen, Ameisen, Libellen und Spinnen.

Beim Blutschnabelweber handelt es sich um einen ausgesprochenen Koloniebrüter. Die Brut innerhalb der Kolonie läuft synchron ab. Es gibt Beobachtungen, dass eine komplette Brut innerhalb von 40 Tagen abgeschlossen war und die Nester wieder verlassen wurden. Eine große Kolonie in Nordost-Nigeria wurde beschrieben, die 110 ha umfasste mit vermutlich 31 Mio. Nestern.

Die Männchen bauen innerhalb von 2 bis 3 Tagen ein Nest in einer Höhe von 1 bis 6 m über dem Boden. Die Weibchen legen 1 bis 5 (vorrangig 3) Eier, die dann 10 bis 12 Tage bebrütet werden. Die Nestlingszeit beträgt 10 bis 11 Tage. Nach dem Ausfliegen werden die Jungen weitere drei Wochen von ihren Eltern versorgt. Verlassene Nester werden gerne von Bandfinken (*Amadina fasciata*) und Goldbrüstchen (*Amandava subflava*) genutzt.

In einer größeren Kolonie in Nigeria wurde ermittelt, dass aus 87 % der Nester Jungvögel ausflogen. Im Senegal und im Tschad wurden dagegen zwei ausgeflogene Junge pro Nest gezählt.

Solch große Kolonien mit synchron heranwachsenden und gleichzeitig ausfliegenden Jungen ziehen eine Vielzahl von Prädatoren an. In der Aufzählung beginnen die Autoren des HBW mit den großen Fleischfressern, wie Leopard und Löwe, gefolgt von Reiher, Störchen, Ibissen, Falken, Adlern, Hornvögeln und Reptilien.

In Südafrika wird von einer Kolonie berichtet, in der Kuhreiher (*Bubulcus ibis*) 3.000 Nester samt Jungen komplett zerstört haben. Im Krüger-NP wurde ermittelt, dass die Verlustrate in zwei Kolonien bei ca. 15 % lag.

Solch große Schwärme können natürlich in Getreideangebieten große Schäden anrichten. Entsprechend massiv waren und sind (?) die Bekämpfungsmaßnahmen. Sprengstoff, Benzinexplosionen und Chemikalien aus Flugzeugen ge-

gen Schlaf- und Brutbäume wurden ungeachtet großer „Kollateralschäden“ eingesetzt.

Bei den Chemikalien handelt es sich um Organophosphate, vertrieben unter dem Handelsnamen „Queletox“, also mit Bezug zum wissenschaftlichen Namen des Blutschnabelwebers (*Quelea quelea*). Dieses Kontaktgift schädigt Insekten, Vögel im allgemeinen, Nutzvieh, Menschen, Gewässer sowie natürliche Prädatoren und Aasfresser. Und natürlich sind auch unsere Zugvögel wie der Weißstorch betroffen.

Gattung *Euplectes*

Innerhalb dieser Gattung werden 18 Arten unterschieden.

Acht Arten betreffen kleinere Weber, deren Männchen sich durch eine intensive Färbung auszeichnen, die relativ viel Schwarz und leuchtendes Orangerot bzw. Gelb enthält, wie z. B. die sicher allen bekannten Feuer- und Tahaweber.

Die übrigen zehn Arten, früher auch als Widas bzw. als Widafinken bezeichnet, werden vor allem dadurch charakterisiert, dass ihre Männchen im Prachtkleid einen auffällig langen Schwanz, ähnlich den Witwenvögeln, ausbilden.

Die englische Bezeichnung ist entweder „Bishop“ mit einem kennzeichnenden Attribut oder „Widowbird“.

Von all diesen Arten konnten wir leider nur zwei in freier Natur beobachten, wobei uns die zweite Art ganz besonders fasziniert und begeistert hat.

2. Gelbschulterweber *Euplectes macruora*, Yellow-mantled Widowbird, LC

Von dieser Art existieren drei Unterarten. Unsere Sichtung betrifft die Nominatform.

Während die beiden anderen Unterarten nur relativ lokale Vorkommen aufweisen, hat die Nominatform die größte Ausbreitung, allerdings in nicht zusammenhängenden Gebieten von West-

2 – Gelbschulterweber





3 – Leierschwanzweber

afrika bis Äthiopien und Mosambik, ohne allerdings die Küste des Indischen Ozeans zu erreichen.

Unsere Beobachtung beschränkt sich auf ein Aufeinandertreffen in der Massai Mara, wo wir dann auch noch auf die zweite Art aus dieser Gattung getroffen sind.

Ihr bevorzugter Lebensraum ist Grasland zwischen 1.000 und 1.800 m über NN. Dabei wird in Kenia Gebieten mit mehr Niederschlag (1.000 mm) der Vorzug gegeben. In menschlicher Nähe werden aber auch Reisfelder aufgesucht. Der Anteil von Sämereien zu Insekten soll beim erwachsenen Vogel ca. 80:20 betragen. Die Jungen werden zu 100 % mit Insekten gefüttert.

In der Brutzeit lebt diese Art polygam wobei auf ein Männchen bis zu fünf Weibchen kommen.

Die Nester werden nur ca. 15 bis 60 cm über dem Boden im Gras errichtet. Auch diese werden, nach dem sie verlassen wurden, gerne von Goldbrüstchen (*Amandava subflava*) okkupiert.

Die Weibchen des Gelbschulterwebers legen 2 bis 3 Eier, die danach 12 bis 14 Tage bebrütet werden. Nach einer Nestlingszeit von ca. 15 Tagen verlassen die Jungen das Nest.

3. Leierschwanzweber *Euplectes jacksoni*, Jackson's Widowbird, NT

Bei diesem Webervogel handelt es sich um eine monotypische Art, deren Verbreitung auf Kenia und Tansania beschränkt ist. In der Roten Liste der IUCN wird die Art mit NT = potentiell gefährdet eingestuft.

Wir hatten das große Glück, im Februar des Jahres 2011, einen großen Schwarm in der Massai Mara beobachten zu können. Männchen und Weibchen vollführten einen wunderbaren Balztanz, in dem sie immer wieder ca. 2 m in die Luft sprangen, so dass sie durch die langen Schwänze der Männchen wie große Libellen wirkten. Ein

Anblick, der unvergessen bleibt und alle Insassen unseres Safariautos, auch die an Vögeln weniger Interessierten, zu Rufen der Bewunderung und Begeisterung animierte. Bei diesem Anblick wurde einem klar, woher die ältere englische Bezeichnung „Jackson's Dancing Widowbird“ seinen Ursprung hatte.

Der Leierschwanzweber ist ca. 14 cm groß, im Prachtkleid erreichen die Männchen einschließlich Schwanzfedern bis zu 30 cm. Ihr bevorzugter Lebensraum ist das offene Grasland zwischen 1.500 und 3.000 m über NN. Grassamen und diverse Insekten, einschließlich Termiten, bilden die Nahrungsgrundlage. Die Brutzeit wird von der jeweiligen Regenzeit geprägt, in der Weise, dass beim Schlupf der Jungen ausreichend animalische Kost vorhanden ist.

Die Nester werden in einer Höhe von 10 bis 50 cm über dem Boden angelegt. Die Weibchen legen dann 2 bis 4 Eier, die von ihnen in den folgenden 12 bis 13 Tagen bebrütet werden. Die darauf folgende Nestlingszeit beträgt 17 Tage.

Gattung *Foudia*

Diese Gattung wird durch acht rezente Arten repräsentiert, darunter der allseits bekannte Madagaskarweber, der z. B. in „Gondwana“ im Zoo Leipzig beobachtet werden kann.

Diese acht Arten besiedeln die Inseln vor der ostafrikanischen Küste.

Inselbewohner unterliegen häufig einem besonderen Druck und so geht es auch diesen Arten. Drei, darunter der Madagaskarweber, werden auf der Roten Liste mit LC eingestuft. Vier weitere Arten tragen die Gefährdungsstufe NT (potentiell gefährdet) und eine ist mit EN (sehr hohes Risiko, stark gefährdet) eingestuft. Eine neunte Art, *Foudia delloni*, gilt als ausgestorben. Diese Art war auf Reunion zu Hause.

Aus der natürlichen Verbreitung dieser Arten leitet sich ab, dass wir Vertreter der Gattung auf unseren Reisen nicht beobachten konnten.

Das Gleiche gilt auch für die folgende Gattung.

Gattung *Brachycope*

Die Gattung wird durch nur eine Art repräsentiert, die Zentralafrika besiedelt.

Gattung *Ploceus*

Innerhalb dieser Gattung werden heute 66 Arten mit diversen Unterarten zusammengefasst.

4. Baglafaechtweber *Ploceus baglafaecht*, Baglafaecht Weaver, LC

Der Baglafaechtweber besiedelt in acht Unterarten vor allem Länder Ostafrikas, ohne bis an die Ost-

küste heranzureichen. Nur die Unterart *Ploceus baglafaecht neumanni* ist in Westafrika, in Nigeria, Kamerun und der Zentralafrikanischen Republik vertreten. Die Unterarten unterscheiden sich teilweise sehr deutlich durch die Ausprägung der schwarzen Gesichtsmaske und die Färbung des Unterbauches, so dass eine unterartenreine Paarung in menschlicher Obhut auch gesichert werden könnte.

In menschlicher Obhut am häufigsten ist wohl die Unterart *Ploceus baglafaecht reichenowi*, deren Heimat vor allem in Zentral- und Ostäthiopien, Ostuganda, Kenia und im Nordosten Tansanias zu finden ist. Den Unterartennamen erhielt sie von G. A. Fischer im Jahr 1884, der damit den deutschen Ornithologen Anton Reichenow (1847–1941) ehrte. In Züchterkreisen wird diese Art bzw. Unterart immer nur kurz als „Reichenowweber“ bezeichnet, ein Fehler, der zu Missverständnissen führen kann. Die deutsche Bezeichnung „Reichenowweber“ steht für eine Art der Gattung *Euplectes*, nämlich für *Euplectes psammacromius*, Montane Widowbird, LC.

Beim Baglafaechtweber der Unterart *reichenowi* handelt es sich auch um die von uns mehrfach beobachteten Vögel. Wir konnten sie an einem leicht abfallenden Hang Richtung Rift Valley,

am Lake Naivasha und in den Usambara-Bergen beobachten. Bei ihr lassen sich die Geschlechter deutlich unterscheiden, so dass wir je einen Vertreter beider Geschlechter im Bild vorstellen können.

Das bevorzugte Habitat dieser Art bilden die Baum- und Strauchsavannen, bevorzugt im Hochland, in Kenia z. B. zwischen 800 und 3.000 m über NN. Aber auch im Kulturland kann man sie finden. Ja selbst in großen Städten wie Nairobi sind sie heimisch.

Insekten, Samen, Früchte und Nektar bilden die Nahrungsgrundlage.

Ihre Nester bauen sie zwischen 1 und 10 m Höhe, wobei 3 bis 6 m bevorzugt werden.



4 – Baglafaechtweber, Männchen (unten)

5 – Baglafaechtweber, Weibchen (rechts)





6 – Brillenweber (li.)
7 – Brillenvogel-Nester (oben)

Die Weibchen legen 1 bis 3 Eier, die anschließend 11 bis 12 Tage bebrütet werden. Nach einer Nestlingszeit von 15 bis 17 Tagen fliegen die Jungvögel aus und werden jetzt noch weitere 2 bis 3 Wochen von den Eltern versorgt.

Baglafechtweber sind die Wirtsvögel für den Smaragdkuckuck *Chrysococcyx cupreus*, African Emerald Cuckoo.

5. Brillenweber *Ploceus ocularis*, Spectacled Weaver, LC

Diese Weberart erfährt in drei Unterarten eine weite Verbreitung von Nigeria bis Südafrika, wobei sie nirgendwo flächendeckend vorkommt. Wir konnten auf dem Gelände der Lodge am Lake Naivasha die Unterart *Ploceus ocularis suahelicus* beobachten. Die Ausdehnung des Schwarz im Gesicht ist bei dieser Art nur auf eine „Brille“ reduziert, zumindest beim Weibchen, während beim Männchen auch noch die Kehle schwarz gefärbt ist.

Ihr Habitat ist durch Wald, Busch- und Baumsavanne geprägt. Man kann sie aber auch als Kulturfolger betrachten, so dass unser Beobachtungsort nichts Außergewöhnliches darstellt.

Ihre Nester, die auf mich immer wieder durch ihre fürs menschliche Auge höchste Vollkommen-

heit glänzten, werden in Höhen von 1 bis 7 m (bevorzugt 3 bis 4) errichtet. Auch der von uns beobachtete Standort, eine Palme, war ungewöhnlich, da die meisten anderen Webernester in stacheligen Akazien zu finden sind. Die Weibchen legen überwiegend 1 bis 4 Eier, die dann 13 bis 14 Tage bebrütet werden. Nach einer Zeitspanne von 15 bis 19 Tagen verlassen die Jungvögel das Nest.

Die Nahrung, vor allem zur Jungenaufzucht, besteht aus Insekten, Spinnen und Heuschrecken.

Verlassene Nester werden gerne von Prachtfinken benutzt, nach HBW z. B. von Halsbandastrild (*Nesocharis ansorgei*), Schwarzschwanz-Schönbürzel (*Estrilda perreini*) und Braunbürzelamarrant (*Lagonosticta nitidula*).

8 – Goldkuckuck





Brillenweber ihrerseits sind Wirtsvögel des Goldkuckucks (*Chrysococcyx caprius*).

6. Goldweber *Ploceus subaureus*, African Golden Weaver, LC

Bei dieser Art werden heute zwei Unterarten unterschieden. Die UA *Ploceus s. aureoflavus* bewohnt Südost-Kenia und den Nordosten Tansanias. Die Nominatform ist weiter südlich zu Hause.

Da wir diese Art in den Usambara-Bergen östlich des Kilimanjaro angetroffen haben und wunderbar beobachten konnten, handelt es sich um erste Unterart. Die Männchen der beiden Unterarten sind durch ihren Orangeanteil im Gefieder zu unterscheiden, der bei *aureoflavus* höher ist.

Goldweber sind vorrangig Küstenbewohner, dringen aber auch entlang der Flussläufe 50 bis



- | |
|--|
| 19 – Goldweber, Männchen (oben links) |
| 10 – Goldweber, Weibchen (links) |
| 11 – Nest des Goldwebers (oben rechts) |

100 km ins Landesinnere vor, bis in Höhen von 1.300 m über NN.

Wie im Teil 4 meiner Artikelserie bereits erwähnt, trafen wir diese Art an einem künstlichen Feuchtbiotop gemeinsam mit Weißstirnwebern. Mit dieser Sichtung in den Usambarabergen konnten wir die Vögel im nördlichsten Teil ihres Verbreitungsgebietes beobachten. Wir konnten sehen, wie und womit sie ihre Nester bauen und auch schon in anderen Nestern Junge fütterten.

Diese Art ist kleiner und zarter als die Weißstirnweber und trotzdem verwendeten sie für ihren Nestbau ein gänzlich anderes Nistmaterial. Während die Weißstirnweber ein ganz feines Material bevorzugten, etwa in der Stärke von Kokosfasern, benutzten die Goldweber ca. 3 bis 5 mm breite Streifen vom Schilf.

Da ein deutlicher Geschlechtsdimorphismus vorliegt, konnten wir beobachten, dass sich beide Partner am Nestbau beteiligten.

Wie auf Bild 10 zu erkennen ist, wird zuerst ein Ring geflochten, der die Grundlage für das Kugel-



12 – Palmenweber

13 – Glanzkrähe

nest bildet. Die Weibchen legen dort hinein 2 bis 3 Eier und sind für die Bebrütung allein verantwortlich. Die Brutdauer konnte laut HBW in der Natur noch nicht ermittelt werden. Die Nestlingszeit dagegen ist mit 19 bis 22 Tagen angegeben.

Die Nahrung besteht vorrangig aus Samen, einschließlich Reis, sowie Insekten (Termiten) und Nektar aus den Blüten des Kap-Korallenbaumes sowie verschiedener Aloearten.

Jungvögel werden auch bei ihnen vor allem mit Insekten versorgt.

Im südlichen Afrika fungiert diese Art ebenfalls als Wirtsvogel des Goldkuckucks.

7. Palmenweber *Ploceus bojeri*, Golden Palm Weaver, LC

Es handelt sich um eine monotypische Art, die im Südosten Somalias und an der Küste Kenias beheimatet ist. Dass wir sie im Meru-NP angetroffen haben, verdanken wir einzig der Tatsache, dass diese Art, wie übrigens andere auch, entlang der Flussläufe ins Landesinnere wandern. Auf dieser Wanderung dringen sie bis auf eine Höhe von 1.200 m über NN vor.

Im HBW werden als Futter nur kurz und bündig Samen und Insekten genannt, ohne diese näher zu benennen.

Sie brüten auffällig gern in Kolonien, auch mit anderen Weberarten; genannt werden vor allem Dorf- und Goldweber. Die Männchen verwenden zum Nestbau gerne Streifen von Gräsern und von Palmwedeln. Diese werden häufig ca. 2 m über der Wasseroberfläche oder 1,5 bis 4 m über dem Boden errichtet, gerne an der Unterseite von Palmwedeln.

Das Gelege besteht aus zwei Eiern, über die Brut- und Nestlingszeit gibt es keine Informationen.

Als vorrangiger Nesträuber wird die Glanzkrähe *Corvus splendens* in der Literatur genannt.

8. Safranweber *Ploceus xantops*, Holub's Golden Weaver, LC

Auch bei dieser Art werden keine Unterarten unterschieden, obwohl sie ein deutlich größeres Territorium besiedelt. Ihre Verbreitung reicht von Süd-Gabun, dem Südwesten des Kongo, Süd- und Westangola über den Caprivistreifen im Nordosten Namibias bis nach Kenia und Nordwesttansania sowie den Nordosten Südafrikas.

Wir konnten diese Art am Eingang zum Hell's Gate-NP und in der Umgebung von Nanyuki beobachten.

Beide Beobachtungsgebiete sind landschaftlich ausgesprochen unterschiedlich. Während der Hell's Gate NP ein trockenes, von hohen Felswänden eingeschlossenes Tal bildet, gehört Nanyuki mit seiner vegetationsreichen Umgebung zum Kenianischen Hochland am Fuße des Mt. Kenya-Massivs.

Beide Gebiete sind typische Habitate für diese Art, die in Höhen von 1.200 bis 2.300 m über NN anzutreffen ist.

Ihre Nahrung wird als sehr mannigfaltig beschrieben. Sie besteht aus Insekten, wie Termiten, Käfern und deren Larven. An Früchten werden Guaven, Feigen und die Früchte von *Rhus pyroides*, einem Verwandten des Essigbaumes, gerne aufgenommen. Bei den Samen sollen im südlichen Afrika die von *Pinus patula*, einer aus Mexiko eingeführten Pinienart, bevorzugt werden.

Außerdem wird auch noch Nektar aufgenommen.

Nestlinge werden mit Heuschrecken, Fangschrecken (Gottesanbeterinnen), Spinnen und Bremsen versorgt.



14 – Safranweber

Die Nester befinden sich vorrangig in einer Höhe von 2 bis 2,5 m, häufig über Wasser. Das Gelege besteht aus 1 bis 3 Eiern, die 14 bis 15 Tage bebrütet werden. Nach einer Nestlingszeit von 19 bis

22 Tagen verlassen die Jungen das sichere Nest.

Verlassene Nester werden gerne von Prachtfinken genutzt. Genannt werden die gleichen drei Arten wie beim Brillenweber.

Auch die Safranweber dienen dem Goldkuckuck als Wirtsvogel.

9. Cabanisweber *Ploceus intermedius*, Lesser Masked Weaver, LC

Bei dieser Weberart werden zwei Unterarten unterschieden. Wir haben sowohl in der Serengeti



15 – Cabanisweber



16 – Somaliweber

als auch am Viktoriasee die Bekanntschaft der Nominatform gemacht.

Die Männchen der Nominatform *Ploceus i. intermedius* unterscheiden sich von der Unterart *Ploceus i. cabanisi* durch eine deutliche Orange-färbung sowohl am Hinterkopf als auch an der Kehle. Die Unterart *cabanisi* ist in diesem Bereich goldgelb gefärbt.

10. Dotterweber *Ploceus vitellinus*, Vitellini Masked Weaver, LC

Diese monotypische Art besiedelt einen schmalen Streifen von Südwest-Mauretanien über Senegambia bis in den Sudan, Äthiopien und Somalia sowie Uganda, Kenia und Tansania.

Wir haben sie leider nicht beobachten können.

11. Somaliweber *Ploceus speckei*, Specke's Weaver, LC

Bei dieser Art handelt es sich um einen ostafrikanischen Endemiten. In Äthiopien und Somalia besiedelt er einzelne unzusammenhängende, kleinere Gebiete. In Kenia und Tansania ist er in einem grenzübergreifenden Bereich zu Hause, was im wesentlichen die Massai Mara und die Serengeti betrifft. Wir konnten diese Art an einem Rastplatz im Ngorongorokrater beobachten, übrigens im gleichen Habitat, wo wir auch den Rotschwanzweber angetroffen haben.



17 – Jacksonweber



18 – Dorfweber



19 – Schwarzswangenweber (links)
20 – Nest der Schwarzswangenweber (rechts)
Alle Fotos: Kaufmann

12. Dorfweber *Ploceus cucullatus*, Village Weaver, LC

Diese Art wurde früher als Textorweber oder auch Großer Textorweber bezeichnet. Da es den Gattungsnamen *Textor* heute nicht mehr gibt, sollten wir uns die derzeit gültige deutsche Bezeichnung zu eigen machen.

Beim besagten Dorfweber werden heute fünf Unterarten unterschieden. Auch beim Textorweber gab es in der Nomenklatur schon Unterarten, die jedoch in menschlicher Obhut wenig Beachtung fanden, so dass es sich bei den heutigen Vollerbeständen größtenteils um Unterartenhybriden handeln dürfte.

Die heute benannten Unterarten unterscheiden sich bei den Männchen im Prachtkleid vor allem durch die Ausdehnung der schwarzen Kopfmaske und die Färbung des sich anschließenden Federkleides in Nacken und Kehle von Gelb bis Orangebraun.



Diese Weberart besiedelt den größten Teil Südafrikas unter Aussparung des Horns von Afrika, Zentralangolas, Namibias, West- und Zentralbotswanas sowie West- und Zentralsüdafrikas.

Wir haben die Unterarten *Plocepasser cucullatus nigriceps* bzw. in Westkenia die Nominatform *Plocepasser c. cucullatus* beobachten können.

Während die Nominatform im Nacken und an Kehle und Vorderbauch orange gefärbt ist, sind bei der Unterart *nigriceps* diese Bereiche gelb, bei etwa gleicher Ausdehnung der schwarzen Gesichtsmaske.

13. Jacksonweber *Ploceus jacksoni*, Golden-backed Weaver, LC

Der Südsudan, Uganda, West- und Südkenia sowie Zentral- und Osttansania sind die natürliche Heimat des Jacksonwebers, also eines Ostafrikanischen Endemiten. Die Art wurde allerdings durch den Menschen in den Vereinigten Emiraten angesiedelt.

Unsere einzige Begegnung hatten wir am Eingang zum Serengeti-NP (Westkenia).

Gattung *Malimbus*

Diese Gattung wird in Afrika durch zehn Arten vertreten, die überwiegend in West- und Zentralafrika beheimatet sind, so dass wir auf unseren Reisen keinem Vertreter der Gattung begegnen konnten.

Gattung *Anaplectes*

In früheren Jahren wurde diese Gattung durch eine Art repräsentiert, bei der drei Unterarten un-

terschieden wurden. Diese Unterarten wurden alle in den Status einer Art erhoben. Scharlach- und Rotweber konnten wir nicht beobachten, dafür hatten wir mehrere Begegnungen mit dem

14. Schwarzwangenweber *Anaplectes leuconotos*, Northern Red-headed Weaver, LC

Diese Art beansprucht zwei getrennte Verbreitungsgebiete für sich. Einerseits einen schmalen Streifen von Senegambia bis in die Zentralafrikanische Republik und zum anderen ein größeres Gebiet, welches den Sudan, Eritrea, Äthiopien,

Nordwest-Somalia, Uganda, Kenia, Tansania, Sambia und Malawi umfasst. Wir hatten mehrere Begegnungen mit dieser Art, an verschiedenen Orten. Die erste Begegnung erfolgte auf dem Lodgegelände in Nanyuki, also im Zentralen Hochland und eine weitere, bei der wir auch den Nestbau beobachten, fotografieren und filmen konnten, hatten wir im Rift Valley am Crater Lake, Nähe Naivasha.

Anschrift des Autors: Peter Kaufmann, (GAV-Nr. 10), Gartenweg 2, 19300 Grabow